

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufzettel an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, die Namen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provincialis, lokalen u. Inseratentheil: i. B. Bogislaw Krüger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 83.

Elbing, Donnerstag

8. April 1897.

49. Jahrg

Zur Handwerker-Vorlage.

Die Commission des Reichstags für die Vorberatung der Handwerker-Vorlage hat ihre Arbeiten Dienstag Vormittag aufgenommen und ist mit Ueberwindung des ersten Abschnittes, welcher von den freiwilligen Innungen handelt, so weit gekommen, daß die Zwangsinnungen § 100 übergegangen, der die Zwangsinnungen betrifft. In dem neuen Entwurf der Regierung ist die obligatorische Zwangsinnung bekanntlich durch die freiwillige Zwangsinnung ersetzt, d. h. es soll die Mehrheit der Handwerker eines Bezirks bestimmen, ob für denselben eine Innung gebildet werden soll oder nicht. Die Commission, in der übrigens von 21 Mitgliedern nicht weniger als 6 fehlten, hat nun mit 9 gegen 6 Stimmen einen Beschluß gefaßt, der die Vorlage im bureaukratischen Sinne von Grund aus umgestaltet. Es wird nach dem Commissionsbeschluß nämlich in das Verlangen der Regierung gestellt, eine Zwangsinnung von oben herab zu dekretiren, wenn auch die Mehrheit der beteiligten Handwerker von einer Zwangsinnung nichts wissen will. Daß durch eine derartig zugeschnittene Vorlage die allgemeine Zufriedenheit im Deutschen Reich gefördert werden würde, glauben wir nicht. Weit eher würden wir dann der obligatorischen Zwangsinnung zustimmen, da sie die Angelegenheit wenigstens einheitlich regelt. Der Beschluß der Commission spiegelt so recht ihre ganze Haltung wieder und zeigt deutlich, daß die Bürger selber nicht daran glauben, daß die Mehrheit der Handwerker für die Zwangsinnung sei.

Der Vater der neuen Bestimmung ist der Abgeordnete Gehelmer Ober-Regierungsrath Gamp, der uns von seinen gesetzgeberischen Fähigkeiten bisher überhaupt keinen hohen Begriff beigebracht hat. Ihm stimmte der Centrumsabgeordnete Hise bei, der noch eben im Plenum gegen die Einmischung der Bureaucratie in die Handwerkerverhältnisse protestirt hatte, und mit diesem die übrigen Centrumsmitglieder, die Conservativen und die Reichspartei.

Minister v. Voigtler erklärte sich gegen diese Abänderung des Entwurfs. Die Regierung könne nicht die Verantwortung übernehmen, gegen den Willen der Mehrheit der beteiligten Handwerker eine Zwangsinnung zu dekretiren. Aber es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Regierung und Minister v. Voigtler insbesondere nachher einer Aenderung eines Gesetzes zugestimmt haben, für welche sie vorher erklärt hatten, die Verantwortung nicht übernehmen zu können. Wir erinnern an die Stellungnahme der Regierung zum Verbot des Getreidehandels und dem Gebot der getrennten Verkaufsräume für Butter und Margarine, bezüglich dessen Herr Voigtler erklärte, daß die Regierung die Margarinevorlage an dem Antrag Miß nicht scheitern lassen würde.

Daß die auf den Verwaltungswege gebildeten Zwangsinnungen den Agitationen der Sozialdemokratie zu gut kommen würden, erscheint uns unzweifelhaft. Müdigte doch der Redner der Sozialdemokratie, der Abg. Gilleberger schon bei der ersten Beratung der Vorlage im Plenum an, daß die Sozialdemokratie beschlossen habe, im Falle der Bildung von Zwangsinnungen alles daran zu setzen, die Mehrheit in denselben zu erlangen. Es würden dann alle die verzweifeltsten Kleinbürgerlichen Elemente, die bereits auf sozialdemokratischem Boden stehen, in die Innungen mit hineinkommen. Zurückgewiesen können sie nicht werden; sie werden also diese — sie werden vielleicht sagen rabiaten — Elemente bei Zwangsinnungen mit in den Kauf nehmen und sie können sich leicht vorstellen, daß dann in diesen Innungen ein Kampf entzünden würde, der gewissen Leuten nicht ganz angenehm sein würde.

Die Commission hat ferner zu § 100 bestimmt, daß eine Zwangsinnung schon dekretirt werden kann, wenn die Zahl der im Innungsbezirk vorhandenen beteiligten Handwerker 20 beträgt. Die Regierungsvorlage stellt als solche Voraussetzung nicht eine bestimmte Zahl von Handwerkern hin, sondern eine zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreichende Zahl. Je weniger aber Handwerker in einer Zwangsinnung sind, desto größer sind natürlich die Anforderungen an den Geldbeutel der einzelnen. Nach dieser Beschlußfassung hat die Commission die Weiterberatung des Entwurfs bis nach Ostern vertagt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. April 1897.

Die zweite Lesung dem neuen Handelsgesetzbuches wird fortgesetzt bei § 238, der von der Zusammenfassung des Aufsichtsraths der Actiengesellschaften handelt.

Die Commission hat hier folgenden Zusatz angenommen: Die Mitglieder des Vorstandes und die Beamten der Gesellschaft dürfen an der Wahl des Aufsichtsraths nicht theilnehmen. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt, die Geltung dieser Zusatzbestimmung auf die Gesellschaften zu beschränken, deren Actien nicht auf den Namen lauten. Nehme man diese Einschränkung nicht an, so müsse er befürchten, daß diese meist kleinen Actien-

gesellschaften mit auf den Namen lautenden Actien immer seltener würden. Man sollte diese Gesellschaften aber eher stärken.

Abg. Gamp (Reichsp.) beantragt die Streichung eines Satzes des Paragraphen, nach welchem der Beschluß auf Ablegung eines Aufsichtsratsmitgliedes einer Mehrheit bedürfen soll, die mindestens drei Viertel der bei der Beschlußfassung vertretenen Grundkapitals umfaßt.

Staatssekretär Nieberding bittet das Haus, dem Antrage Stumm zuzustimmen. Dagegen könne er die Annahme des Antrages Gamp nicht befürworten.

Der Antrag Gamp wird abgelehnt, der Antrag Stumm angenommen; sodann aber der Commissionszuzug mit der dadurch herbeigeführten Aenderung abgelehnt. (Große Heiterkeit.) Im übrigen wird § 238 unverändert angenommen. Ebenso debattelos § 239.

Zu § 240 hat die Commission folgenden Zusatz angenommen: Besteht die Vergütung des Aufsichtsraths in einem Antheil an Jahresgewinn, so ist der Antheil von dem Reingewinn zu berechnen, welcher nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen sowie nach Abzug eines für die Actionäre bestimmten Betrages von vier vom Hundert des eingezahlten Grundkapitals verbleibt.

Staatssekretär Nieberding kann den Commissionszuzug als eine Verbesserung nicht anerkennen.

Nachdem Abg. Trimbom (C.) einen Abänderungsantrag eingebracht, wird die Beratung dieses Paragraphen ausgesetzt, bis dieser Antrag gedruckt vorliegt.

Die §§ 243—259 werden debattelos angenommen.

Nach § 260 müssen — den Commissionsbeschlüssen gemäß — die Ansprüche der Gesellschaft aus der Gründung gegen die Gründer u. oder aus der Geschäftsführung gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder geltend gemacht werden, wenn es in der Generalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen oder von einer Minorität verlangt wird, deren Antheile den zehnten Theil des Grundkapitals erreichen. Die Regierungsvorlage hatte im letzteren Falle statt „den zehnten Theil“ gesagt „den fünften Theil“.

§ 260 wird nach den Commissionsbeschlüssen angenommen.

Ohne wesentliche Diskussion gelangen die §§ 261 bis 267 nach den Commissionsbeschlüssen zur Annahme.

§ 280, der von der Herabsetzung des Grundkapitals handelt, wird unverändert angenommen. Ebenso debattelos die §§ 281—282.

Nach § 293 haben die Liquidatoren nach Beendigung der Liquidation und Begung der Schlussrechnung das Erlöschen der Gesellschaftsfirmen zur Eintragung in das Handelsregister anzumelden, Bücher und Papiere sind auf die Dauer von zehn Jahren zur Aufbewahrung zu geben.

Abg. Dr. Stephan (Centr.) beantragt hier folgenden Zusatz: „Stellt sich nachträglich noch weiteres der Vertheilung unterliegenden Vermögen heraus, so hat auf Antrag eines Theilhabers das Gericht des Sitzes der Gesellschaft die bisherigen Liquidatoren erneuert zu bestellen oder andere Liquidatoren zu ernennen.“

Staatssekretär Nieberding hat Bedenken gegen die Annahme des Antrages nicht zu erheben, glaubt auch nicht, daß er im Bundesrath auf solche stoßen werde. Er mache aber den Vorbehalt, daß die Vorschrift nicht auf offene Handelsgesellschaften und auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung ausgedehnt werde.

Der Antrag Stephan wird angenommen; ebenso der dadurch geänderte § 293 und sodann ohne Debatte die §§ 294—338.

Die §§ 339—343, welche die Anwendungen einzelner Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches für bestimmte Rechtsgeschäfte der Kaufleute auszusprechen, hat die Commission gestrichen.

Abg. Lehmann (fr. Bp.) beantragt die Wiederherstellung der Paragraphen.

Überdieser Gefandier Dr. Klügmann bemerkt, die Streichung der Paragraphen würde eine Schädigung des deutschen Kaufmannstandes dem Auslande gegenüber herbeiführen, er müsse deshalb die Wiederherstellung der Paragraphen befürworten.

Abg. Lehmann: Es handle sich um die Wahrheit des freien Vertragsrechts der Kaufleute, wie es dem Handelsrecht bei allen Völkern entspreche. Lasse man bei uns hier die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches platzgreifen, so stellt man den deutschen Kaufmann ungünstiger als den ausländischen. Der deutsche Kaufmann würde dadurch minderwerthig werden.

Hamburgischer Senator Dr. Furchard bittet ebenfalls um Wiederherstellung der gestrichenen Paragraphen. Schon seit mehr als 30 Jahren sei es allgemein anerkannt, daß bei den dabei in Frage kommenden Rechtsgeschäften der Handelsverkehr besonderer Berücksichtigung seiner Interessen bedürfe, solle er nicht dem Auslande gegenüber an Vertrauen einbüßen. Der Grundsatz „ein Mann, ein Wort“ müsse dem Kaufmann maßgebend sein und bleiben.

Abg. Koeren (Centr.) bittet das Haus, an dem mit großer Mehrheit gefaßten Commissionsbeschlusse festzuhalten.

Abg. Frese (fr. Bgg.): Das Gute, was man angeblich mit der Streichung der Paragraphen dem Kaufmannstande erweisen wollte, weist er als ein Danaergeschenk zurück. Er wolle Vertragsfreiheit, wie sie in den Ländern bestche, mit denen er in Verbindung stehe.

Abg. Wassermann (nl.) erklärt sich damit einverstanden, daß der die Bürgerschaft behandelnde § 341 wiederhergestellt werde, will aber die Streichung der übrigen Paragraphen aufrecht erhalten wissen. Ganz besonders würde er die Wiederherstellung des § 339, der die Vertragsstrafen behandelt, bedauern.

Abg. Gamp: Andere Stände hätten daselbe Ideal, wie der Kaufmannstand. Die Vereinbarung übermäßig hoher Conventionalstrafen sei unsittlich. Es sei daher nur billig, wenn die Möglichkeit geboten werde, die Strafen angemessen herabzusetzen.

Abg. Dr. Spahn tritt für die Commissionsbeschlässe ein und bittet, die Streichung aufrechtzuerhalten.

Bei der Abstimmung werden die §§ 339—341 und 343 gegen die Stimmen eines Theils des Centrums und der Sozialdemokraten, sowie einzelner Mitglieder der Reichspartei wiederhergestellt, § 342, welcher das Kündigungsrecht bei Schulden, die mit mehr als 6 pCt. zu verzinzen sind, betrifft, bleibt dem Commissionsantrage entsprechend — gestrichen.

Die §§ 344—465 gelangen debattelos zur Annahme.

Nunmehr wird die Besprechung des § 240 fortgesetzt. Der inzwischen vertheilte Antrag Trimbom lautet: Erhalten die Mitglieder des Aufsichtsraths für ihre Thätigkeit eine Vergütung, die in einem Antheil am Jahresgewinn besteht, so ist der Antheil von dem Reingewinn zu berechnen, welcher nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen, sowie nach Abzug eines für die Actionäre bestimmten Betrages von mindestens vier vom Hundert des eingezahlten Grundkapitals verbleibt. In die den Mitgliedern des Aufsichtsraths zukommende Vergütung im Gesellschaftsvertrage festgesetzt, so kann eine Abänderung des Geschäftsvertrages, durch welche die Vergütung herabgesetzt wird, von der Generalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen werden. Den Mitgliedern des ersten Aufsichtsraths kann eine Vergütung für ihre Thätigkeit nur einem Beschluß der Generalversammlung bewilligt werden. Der Beschluß kann nicht früher als in derjenigen Generalversammlung gefaßt werden, mit deren Beendigung die Zeit, für welche der erste Aufsichtsrath gewählt ist, abläuft.

Staatssekretär Nieberding erklärt, er sehe in dieser Fassung eine Verbesserung und habe gegen die Annahme des Antrages nichts einzuwenden.

Der Antrag Trimbom wird einstimmig angenommen.

Der Rest des Handelsgesetzbuches sowie das Einführungsgesetz werden en bloc angenommen. Die Beratung der Resolutionen wird bis zur dritten Sitzung ausgesetzt.

Nächste Sitzung: Mittwoch (Dritte Lesung des Handelsgesetzbuches).

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. April.

Erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. das Charité-Krankenhaus und den botanischen Garten in Berlin.

Welche Vorlagen sind in der Hauptsache von nur localem Interesse. Immerhin dürfte weiteren Kreisen auch interessiren die Rede des Finanzministers Miquel, welcher erklärt: Die Deckung der zu dem Unternehmen erforderlichen Mittel aus einer Anleihe sei vom finanziellen Standpunkte gerechtfertigt. Der Erlös aus dem Verkauf des botanischen Gartengrundstücks wird auf die Anleihe abgerechnet werden. Der Anspruch der Stadt Berlin auf Ueberlassung des botanischen Gartens ist nicht gerechtfertigt, jede andere Stadt könnte mit dem gleichen Ansprüche kommen, ihr einen werthvollen Park zu schenken. Wir wollen das Garten-Terrain von drei Seiten bebauen lassen, so daß noch ein Platz von der vierfachen Größe des Dönhofsplatzes übrig bleiben würde, den wir der Stadt Berlin für den mäßigen Preis von zwei Millionen angeboten haben. Behnt die Stadt Berlin dies ab, so müsse der Bebauungsplan geändert werden. Die Stadt Berlin solle auch bedenken, daß sie zu den Unterhaltungskosten des Krankenhauses nichts beiträgt, wohl aber bedeutende Vorteile von demselben hat. Redner empfiehlt die Vorlage zur wohlwollenden Prüfung und Annahme.

Die Vorlage geht zur Vorberatung an die Budgetcommission.

Es folgt die Beratung des Commissionsberichts über den Antrag v. Schenkendorff (nl.) betr. die Förderung des Fortbildungswesens. Die Commission schlägt vor, die Regierung aufzufordern: 1) den gewerblichen und ländlichen Fortbildungsschulen Förderung angedeihen zu lassen, zu diesem Zweck 2) höhere Mittel in den Etat einzustellen, um namentlich obligatorische Fortbildungsschulen zu unterstützen.

3) Mädchenfortbildungs- und Haushaltungsschulen staatliche Beihilfen zu gewähren und Kosten zur Ausbildung von Lehrern zu bestreiten. 4) Mittel zur Unterstützung von Gemeinden (Innungen) für Fortbildungsschulzwecke zur Verfügung zu stellen. 5) Den Unterrichtsstoff den Bedürfnissen des bürgerlichen Lebens und den örtlichen Verhältnissen anzupassen.

Abg. Schenkendorff (nl.) ist für obligatorische Fortbildungsschulen und betont deren Wichtigkeit zur Bildung der großen Volksmassen, denen mit dem allgemeinen Stimmrecht großer Einfluß auf die Gestaltung unserer politischen Entwicklung gegeben ist. Abg. Dr. Dietrich (Centr.) betont die Notwendigkeit, in den Fortbildungsschulen obligatorischen Religionsunterricht zu erteilen. Minister Bredel: Die Regierung sei bereit die Fach- und Fortbildungsschulen zu unterstützen, in denen sie wichtige Mittel zur Förderung und Erhaltung des Handwerks erblicke. Der von dem Abg. Dietrich gestellte Antrag, den Unterricht zu erweitern durch den Religionsunterricht, geht zu weit und scheint nicht zweckmäßig. Dagegen ist Vorsorge getroffen, daß im Anschluß an den Fortbildungsunterricht in denselben Unterrichtsräumen Religionsunterricht nicht obligatorisch erteilt wird. Abg. Pleß (Centr.) tritt für den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen ein. Finanzminister Miquel: Berechtigten finanziellen Ansprüchen werde die Regierung gern genügen. Abg. Brömel (fr. Bgg.) stimmt dem Commissionsvorschlägen zu und wünscht dem Abg. v. Schenkendorff den wohlverdienten Erfolg für seine unermüdete Thätigkeit im Interesse der Fortbildungsschulen. Abg. Dr. Vangerhans (fr. Bgg.) erklärt sich für die Stellung der Regierung zu diesen Anträgen einverstanden.

Angenommen wird der Commissionsantrag mit einem vom Abg. Plethenberg beantragten Zusatz, wonach auch auf die sittliche Förderung der Schüler durch Unterricht auf religiös-konfessioneller Grundlage Bedacht genommen werden soll.

Nächste Sitzung: Mittwoch (Wettlotterien).

Deutschland.

Berlin, 6. April. Die freisinnige Volkspartei steht vor zwei Reichstagswahlen, in denen sie Aussicht auf Erfolg hat. Es handelt sich um die Wahlkreise Wiesbaden und Königsberg i. Pr., deren Vertreter die Abgeordneten Koepf und Schulze waren. Koepf war 1893 in Wiesbaden von den Conservativen und Nationalliberalen als Anhänger der Mittärbvorlage gegen den bisherigen Abgeordneten Schend von der freisinnigen Volkspartei, gewählt worden. Da die Centrumpartei einen eigenen Candidaten aufstellte und dieser ebenso wie der Candidat der freisinnigen Volkspartei in der Stichwahl ausfiel, so gelangte Koepf in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten und siegte hierauf mit 11870 gegen 9566 Stimmen. In Königsberg wurde der Sozialdemokrat Schulze in der Stichwahl gegen den nationalliberalen Candidaten gewählt. Die nationalliberale Partei hat dort aber infolge ihrer Haltung in wirtschaftspolitischen Fragen und auch infolge der bekannten lokalen Vorgänge soviel Terrain verloren, daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß bei der Stichwahl der Candidat der freisinnigen Volkspartei, Stadtrath Graf, in die Stichwahl kommt. Die Nationalliberalen werden dann zeigen können, daß es ihnen, wie sie immer behaupten, in erster Linie darauf ankommt, die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern. Die sozialdemokratische Partei in Königsberg wird übrigens als Candidaten den dortigen Führer der Partei, Rechtsanwalt Hoase, aufstellen.

Der Kaiser und die Kaiserin, der Reichskanzler und das ganze diplomatische Corps, haben an der Trauerfeier für die Gemahlin des englischen Botschafters, theilgenommen.

Die Königin von England wird am 22. d. M. auf eine Woche in Darmstadt eintreffen.

Das Befinden des Staatssekretärs v. Stephan hat sich nicht verändert; der Kräftezustand ist andauernd schwach.

Der Budgetcommission des Reichstags genehmigte eine Reihe weiterer Besoldungsverbesserungen, darunter die der Garnisonverwaltungsdirektoren bis 4200 Mark, der Obermeister und Maschinenmeister der Marine bis 3900 M., der Bekleidungsamtsrendanten u. von 2700—3900 M., der Proviantmeister bis 3500 M., der Beamten-Tarifklasse III, wie den Bureaubeamten verschiedener Reichsämter, Postassistenten, Telegraphenassistenten, Oberpostsekretäre, Ober-Telegraphenassistenten und Vorsteher der Postämter II. Klasse, wurde ein Gehalt von 2100 bis 4200 Mark bewilligt. Den Stationscontroleuren des Reichsschachamts wurde eine Erhöhung auf 3450 M. ausgestellt. Den Corpsflabapothekern und Marineflabapothekern wurden 1800—3900 M. bewilligt.

Wie die „Greizer Ztg.“ meldet, ist der Vertreter des Landrathes in Greiz, Frhr. v. Ullrich-Gleichen, seines Amtes enthoben worden. Dieser hatte am Tage der Hundstafel die preuß. Fahne, die von einem preuß. Staatsangehörigen ausgehakt war, entfernen lassen.

Die „Greizer Zeitung“ verzeichnet das Gerücht, daß von Kaiser ein Handschreiben an den Fürsten von Neuchâtel eingelangt sei. Diese Meldung wird auch von anderer Seite bestätigt. Der Fürst von Neuchâtel, der vor der Hundstagsferien angeblich zur Kur nach der Riviera gereist war, ist übrigens bereits am 2. d. Mts. wieder in Greiz eingetroffen. Gott sei Dank, daß er wieder gesund ist!

Die Mitglieder der konservativen Fraktion des Reichstages werden folgende Interpellation einbringen: Die wichtigsten der verbündeten Regierungen — angeht die bevorstehende Erhöhung wichtiger Positionen des Zolltarifs der nordamerikanischen Union, insbesondere der verkehrten Differenzierung der deutschen Zuckereinfuhr — an dem durch Notenaustausch vom 22. August 1891 getroffenen Uebereinkommen mit den Vereinigten Staaten festzuhalten.

Heer und Marine.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet, der General von Goltz, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalinspektor der Festungen, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition und à la suite des Ingenieur- und Pionierkorps gestellt worden.

Die orientalische Frage.

Die orientalische Frage kommt nicht vom Fleck. Die Mächte bombardiren die griechische und die türkische Regierung noch und noch mit Noten, denken aber nach dem Vorschlage des Grafen Murawjew einwilligen nicht daran, die geplante Blockade durchzuführen.

Heute liegen folgende neue Meldungen vor: Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus London, dort werde die Kandidatur des Prinzen Franz Josef von Battenberg für den Posten des Gouverneurs von Creta sehr günstig aufgenommen. Der formelle Vorschlag sei bisher von keiner Seite gemacht, jedoch seien Anhaltspunkte dafür gewonnen, daß derselbe bei seiner Nacht auf Widerspruch stoßen, vielmehr den meisten Kabinetsmitgliedern, darunter dem Petersburger genehm sein würde.

Aus Anlaß des Unabhängigkeitstages war Athen am Dienstag festlich geschmückt. Die königliche Familie begab sich nach der Kathedrale, um einem Teedum beizuwohnen, und wurde auf der Fahrt von einer zahlreich versammelten Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die Truppen bildeten Spalier. Die Pferde eines Wagens, in welchem eine der Prinzessinnen saß, wurden derart unruhig, daß der Wagen umstürzte; die Prinzessin legte die Fehrl im Wagen des Königs fort. Die Herren des diplomatischen Corps wohnten dem Teedum bei. Während die Auffahrt der königlichen Familie und der Würdenträger wurden von der Menge und aus den Fenstern Zettel mit der Aufschrift: „Es lebe der König!“ in die Wagen geworfen. Bei der Kathedrale wurden wiederholt die Rufe laut: „Es lebe Creta“, „Es lebe der Krieg“, „Es lebe der König!“ Nach dem Teedum begab die Menge sich unter Kundgebungen mit Fahnen und anderen Abzeichen nach der Univerfität, wo patriotische Ansprachen gehalten wurden.

Die Meldungen von der türkisch-griechischen Grenze lauten beruhigend.

Die Postkoffer erneuerten heute die Schritte wegen Abhebung des neuen Balk von Sitwas. Nachrichten aus Sutarai melden, Häuptlinge katholischer Albanesen hätten in der Ortschaft Kiole 18 Häuser in Brand gesteckt. — Einige Personen, welche beschuldigt werden, an der Entwertung der Wofchee in Sutarai beteiligt zu sein, sind verhaftet worden. Man hofft, daß die Ruhe wiederhergestellt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Sonntag Nachmittag und am Montag Vormittag und Nachmittag war das galizische Städtchen Chodorow der Schauplatz großer Ausschreitungen, welche maulwurfsche Eisenbahnarbeiter gegen Juden wegen angeblicher Ueberforderungen verübten. Thüren und Fenster wurden eingeschlagen und Wäden wurden geplündert, auch wurden auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet. Zur Wiederherstellung der Ruhe ist eine Schwadron Dragoner und eine Compagnie Infanterie in Chodorow eingetroffen; behufs Einleitung der Untersuchung hat sich am Dienstag der Gerichtscommissar nach Chodorow begeben. Die Nacht zum Dienstag und der gestrige Tag sind ruhig verlaufen. — Im Abgeordnetenhaus wurde gestern von Eugen Abrahamowitsch eine Interpellation wegen dieser Vorgänge eingebracht.

Die Ministerkrisis hat ihren formellen Abschluß gefunden durch ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Wadeni, worin er die Annahme der Demission ablehnt und dem Grafen Wadeni sowie dem ganzen Ministerium das Vertrauen ausdrückt.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat ein slobisch-slovenisches Präsidium gewählt. Zum Präsidenten wurde Dr. Kothreim mit 288 Stimmen gewählt. Für den Grafen Altens wurden 114 Stimmen abgegeben worden. Zu Vicepräsidenten wurden David Abrahamowitsch und Kramarz gewählt.

Italien.

Die Montag zur Eröffnung der Kammer gehaltene Thronrede enthält folgenden Passus über die Orientfrage: „Bei den Verwirrungen in der Türkei geht das gemeinsame Bestreben der Mächte dahin, den Frieden Europas zu bewahren, Mischeln unter den Völkern von verschiedener Abstammung und Religion zu verhindern und der Bevölkerung die Wohlthaten der Civilisation und der Gerechtigkeit zu opfern. Freu ich mich über die glückliche Uebereinkunft mit allen Mächten, vereinigt meine Regierung ihre Thätigkeit mit derjenigen des europäischen Concerts, an der sie theilnimmt, wie es die Pflichten eines loyalen Betheilers um die Aufrechterhaltung des Friedens und die Sorge um die Interessen Italiens anrathen. Diese Wohlthat des Friedens wird auch dem Parlaamente gestatten, sich dem Studium der Ausgaben zu widmen, die schon seit langer Zeit ihrer raschen Lösung harren.“

Dänemark.

Eine Aulehr von Schutzollsystem beginnt in Dänemark. Die Zollcommission des Folketings erstattete ihren Bericht. Danach hat die Commission gegen die Stimmen zweier Mitglieder der Rechten, welche den Zollschutz für die Industrie zu vermehren oder beizubehalten wünschen, sich dahin geäußert, eine Revision vorzuschlagen, welche die Industrie und Produktionsmittel von Ein- und zuhüllenden befreit, beziehungsweise diese ver-

mindert, den Zollschutz für die großindustriellen Betriebe durchgängig um 14 bis 20 pCt. herabgesetzt und den Zollschutz für das Kleinergewerbe beibehält. Die fiskalische bedeutungsvollen Herabsetzungen sollen durch Erhöhungen der Zollsätze auf Tabak, Spirituosen und mehrere Luxusartikel gedeckt werden. Gleichwohl würde der Vorschlag der Commission eine Verminderung der Zolleinnahmen von 5½ Millionen Kronen bedingen. Zur Deduktion dieses Ausfalles dürfte vor Allem eine Erhöhung der Branntweinsteuer in Betracht kommen.

Amerika.

Der Kongreß von Venezuela ratifizierte nach einer Depeche des „New-York Herald“ aus Caracas einstimmig den durch die Vereinigten Staaten vermittelten Vertrag mit England betreffend die Einsetzung eines Schiedsgerichts in der Guyana-Grenzfrage. Präsident Crespo werde den Vertrag am 9. d. M. unterzeichnen.

Afrika.

Das Volksrad des Oranje-Freistaates ist am Montag eröffnet worden. In seiner Eröffnungsrede besprach der Präsident die Frage des ergeren Anschlusses an Transvaal und erklärte, daß die in der jüngst stattgehabten Konferenz getroffenen Vereinbarungen ohne Zweifel ratifiziert werden würden.

Von Nah und Fern.

* **Mansens Begleiter.** Kapitän Sverdrup, hat bei der Regierung einen Antrag eingereicht, wonach er um Ueberlassung des „Fram“ zu einer wissenschaftlichen arktischen Expedition ersucht, die im Frühjahr 1893 unter seiner Leitung stattfinden soll. Der „Fram“ gehört dem norwegischen Staat und liegt auf der Kriegswert in Horten.

* **Bern.** 6. April. In dem Dorfe Bettlach (Kanton Solothurn) verfuhrte sich noch unbekannter Ursache in der vergangenen Nacht eine ganze Familie Selbstmord durch Aufstellen eines mit glühenden Kohlen gefüllten Beckens in dem von 6 Personen bewohnten Zimmer. Die Mutter und die vier Kinder wurden durch die Gase getödtet; der Vater hat sich wieder erholt und befindet sich außer Gefahr.

* **An der Pest** sind nach einer am 9. März veröffentlichten amtlichen Statistik seit Oktober in Indien 1214 Personen gestorben. Auf Bombay selbst entfielen davon 7146, die übrigen sind in Nachbarorten derselben Provinz (Gutschrat) oder in der angrenzenden Provinz Sindhy vorgekommen. Oberan stehen Karatschi an der Indusmündung mit 1987 Fällen, Thana, eine kleine Stadt Bombay gegenüber auf dem Festlande, mit 1381, Buna mit 555. Alle Hafenstädte der benachbarten Rüste sind bereits angesteckt, so Drosch (Broach) an der Arabadammündung, sowie die größten Stationen der von Bombay ausgehenden Bahnen: Surad, Ahmedabad, Khandesh; selbst in die weitab liegenden Ganscha Ken Katsch und Kathlamar und Haidarabad (am Indus) ist die Seuche verstreut worden.

* **Ueber Eisenbahnerlebewisse in Amerika** plaudert Endwig Schöb im „Pester Lloyd“: Wenn man Amerika schon längst hinter sich hat, verpürt man noch immer etwas wie Heimweh nach den dortigen Eisenbahnen. Man möchte wieder einmal ruhig schlafen in einem Pullmannschen Schlafwagen, wo man kein Bett nicht von unten auf der Straße vorbeifahrenden Fuhrwerken ättern fühlt, denn die Bewegung so eines „limited express“ ist das thätigste Dahnstücken. Sie stellen eines Morgens ein randvolles Glas Wasser hin und Abends ist kein Tropfen verschüttet. Die amerikanischen Lokomotiven haben so allerlei kleine Betriebsquemlichkeiten, die wir nicht kennen. So führt z. B. jede einen eigenen Hebelapparat mit, um wenn sie ein wenig entgleist ist, wieder zurecht gehoben zu werden. Wegen einer solchen Kleinigkeit füge ich nicht einmal aus meiner Badewanne. Wäder fahren ja selbstverständlich auch mit. Und eine Vorberstube auch. Und eine Bibliothek ist auch im Zuge. In Mahagonikasten mit Glascheiben liegen da die besten Werke, auch wissenschaftliche, in allen Sprachen. Alles ist tabellos in Leder gebunden, mit den Bogen der Gesellschaft in Gold. Sogar ein eigener Bibliothekar ist angestellt; selbstverständlich ein Neger, mit jenen gewissen großen weißen Zähnen zum freudigen Grinsen, wenn man sich von ihm das „Leben Abraham Vincolas“ geben läßt. Und zurückzugeben braucht man das entlehnte Buch garnicht. Von einer Fahrt durch Süd-Kalifornien werden folgende Eindrücke erzählt: Station Barstow liegt in Süd-Kalifornien, an der Atlantic Pacific. Mitten in unabhäbbarer rostrauer Sandwüste. Im Hintergrunde, weit, weit, streicht Schneebedeckte die Sierra Nevada dahin, Gipfel an Gipfel. Himmel tiefblau, Luft zitternd vor Hitze, Thermometer 46 Grad Reaumur im Schatten. Barstow besteht bloß aus drei hölzernen, schneeweiß gestrichenen Häusern, etwa 500 Schritt vom Zug, mitten im rostrauen Sand. Hart an den Schienen steht ein „Bar“, beladen mit Speisen unter hellgrünen Drahtglocken, gegen die zahllosen Fliegen. Dahinter der Bar-Tender (Schankwirth), ein hagerer, sonnenverbrannter Mann, den breiten Sombrero auf dem Kopfe festgeschallt. In der Schublade des Tisches liegen jedenfalls zwei geladene Revolver für alle Fälle. „Nun denn, ich sitze aus und ließ mir ein Sandwich geben. Ich esse und fragte um die Schuldigkeit. „Zwei Dollars“, warf er hin. Ich bäumte mich auf: „Was? Zwei Dollars für ein Sandwich? Das ist ja Wahnsinn!“ Er warf einen unbeschreiblichen Blick der Ueberlegenheit auf mich, dann machte er mit der Hand eine halbkreisförmige Bewegung, die auf den rostrauen Sand, den knallblauen Himmel auf die weiß herüberblendende Sierra Nevada deutete, und sagte mit großartiger Trockenheit: „Stranger (Fremdling) glauben Sie, daß ich wegen meiner Gesundheit hier bin?“ Ich ging augenblicklich in mich und zahlte.

* **Eine Katastrophe unter Aufsicht** Es ist vielleicht noch erinnerlich, daß im September 1893 in dem Gohnathol im Quellgebiete des Ganges von den südlichen Gehängen des Garwal Himalaya ein gewaltiger Bergsturz stattfand, der die Tage mit ununterbrochenem befallenden Gölse fortbrauerte, die Lust durch den Staub zerfämeteter Felsen verdunkelte und das Thal mit einer Trümmermasse von 16000 Millionen Centner übersättigte. Die stürzenden Massen legten einen Weg von etwa 4000 Fuß Höhe zurück, breiteten sich zwei Meilen thalwärts aus und erhöheten das Niveau des Thales auf dieser Strecke um 850 Fuß. Die Katastrophe wurde dadurch veranlaßt, daß der in dem Thale fließende Quellstrom des Ganges die thalwärts geneigten Schichten des Gölges untergrub hatte. Diese Gewässer wurden nun zu einem See aufgestaut, der vier Meilen lang und eine halbe Meile breit war. Es war mit Bestimmtheit vorauszuweisen, daß von dem Ausbruch dieses Sees eine neue Katastrophe für

für das ganze unterhalb gelegene Thalgebiet zu befürchten war. Eine künstliche Anleitung des Sees war jedoch nicht möglich, da jeder Einriß von Menschenhand die Gefahr nur hätte vergrößern können. Die Behörden mußten vielmehr nur darauf bedacht sein, die Verhältnisse des entstandenen Sees zu unteruchen und danach den Zeitpunkt des natürlichen Ausbruchs möglichst genau voraus zu bestimmen, ferner alle möglichen Vorkehrungsmaßregeln für diesen Fall zum Schutze der Bewohner des Thales zu treffen. Zunächst wurde eine Telegraphenlinie von 150 Meilen Länge von Hardwo am Ganges bei dessen Eintritt in die nordindische Ebene bis nach Gohna hin gelegt, dann wurde der See und die Umgebung genau durchforstet, die meisten Hängebrücken desselben abgetragen, endlich an den beiderseitigen Gehängen des Thales deutlich sichtbare Marken in Höhe von 50 bis 200 Fuß über dem Thalgrunde und in Abständen von etwa einer halben Meile gesetzt, um den Bewohnern des Thales anzuzeigen, auf welche Höhe sie sich beim Herabruch der Katastrophe zu flüchten hätten, um vor jeder Gefahr sicher zu sein. Am Abschlusse sämtlicher Arbeiten im April vorigen Jahres glaubte man die Enttabung des Sees mit ziemlicher Sicherheit auf die Zeit um den 15. August angeben zu können. Es war am Mitternacht vom 25. zum 26. August, während ein heftiger Regen niederging, als das erwartete Ereigniß begann. In vier Stunden durchbrachen 10 000 Millionen Kubmeter Wasser den durch den Bergsturz aufgeworfene Damm, den sie bis zu einer Tiefe von 390 Fuß durchschnitten. In den ersten Stunden drang die Fluth 20 Meilen thalwärts und in den darauf folgenden Stunden noch weitere 10 Meilen, die im Thale führende Straße in der Länge von vielen Kilometern fortzuschwemmend und sämtliche Dörfer darunter drei ansehnliche Städte, bis auf die letzte Spur vernichtend. Zwei Brücken, gegen deren Abbruch die Lokalbehörden protestirt hatten, wurden ebenfalls völlig weggeführt. Der See war in dieser kurzen Zeit bis auf die Hälfte seiner Ausdehnung zusammengeschrumpft. Den indischen Behörden gebührt in der That ein Ruhmestitel dafür, daß durch eine so gewaltige Katastrophe nicht ein einziges Menschenleben zu Schaden kam, da sich alle Bewohner des Thales von einer angegebenen Zeit an auf die Gehänge hinauf geflüchtet hatten. Die Abtheilung der indischen Regierung für öffentliche Arbeiten hat über ihre Thätigkeit bei diesem Ereigniß kürzlich einen ausführlichen Bericht veröffentlicht.

Aus den Provinzen.

S. **Krojanke.** 6. April. Gestern Nachmittag wurde die hiesige von der königlichen Regierung genehmigte Präparandenanstalt im Weiseln des Herrn Pfarrers Bohn, sowie unter großer Theilnahme der städtischen Behörden und der Bürgerschaft eröffnet. Nach Lied und Gebet hielt der hiesige Lehrer Schneider die Eröffnungsrede, in der er dem innigen Wunsche, daß die Anstalt eine Pfanzstätte wahrer Gottesfurcht, echter Vaterlandsliebe und leuchtender Vörgertugenden werden möge, Ausdruck gab. Nach sehr wohlwollen Worten des Herrn Pfarrers Bohn überbrachte Herr Rathmann Bohn in herzlichster Weise im Namen der Stadt dem Leiter und den Lehrern der Anstalt seine Glückwünsche. — In der Generalversammlung des Präparandenvereins wurden die Herren Bescher G. Belg zum Vorsitzenden, Fährereisitzer Seelert zu seinem Stellvertreter, Förster Hoffmann zum Commandeur, Rämmer Semm zum Stellvertreter, Lehrer Wegkowsk und Kaufmann Cohn zu Schriftführern und Klempnermeister Kremin und Partikular Heß zu Rendanten wieder-begm neu gewählt. Dem Rendanten wurde sodann Decharge erteilt.

S. **Osterode.** 6. April. Dem diesjährigen Jahresberichte des städtischen Realgymnasiums, dem eine wissenschaftliche Abhandlung von Dr. Schülle „Vierstellige Logarithmen für den Schulgebrauch“ vorgegedruckt ist, entnehmen wir Folgendes: Die Anstalt ist in der Entwidlung zum Gymnasium begriffen und umfaßt im Schuljahr 1897/98 außer einer dreiklassigen Vorstufe die gymnasialen Klassen Sexta bis Unterprima einschließlic und die realgymnasiale Oberprima. Oftern 1898 wird die Umwandlung mit Einrichtung der gymnasialen Oberprima abgeschlossen sein. Die Anstalt, an der zur Zeit 14 Lehrer wirken, wird am Ende des Schuljahres von 215 Schülern besucht, von denen 171 dem Gymnasium und 44 der Vorstufe angehören. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erlangten Oftern 1896 10 und Oftern 1897 20 Schüler. Die Abiturienten-Prüfung bestanden 5 Oberprimaner.

S. **Osterode.** 6. April. Das Besitztum des Malers Abramowitsch ist in die Hände des Gutsbesizers Johann Falkenowitsch für den Preis von 110 000 Mark übergegangen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 7. April 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 8. April: Wolkig, Regenschälle, windig, normale Temperatur.

Personalien. An Stelle des aus dem hiesigen Stadtdienst auscheidenden Steuer-Einsammler Klaudike ist der Feuerwehrmann Andraus gewählet und bekräftigt worden.

Personalien bei der Post. Die Postassistenten Tomerius und Horn sind als solche etatsmäßig bei der hiesigen Post angestellt worden. — Die Verleihung des Ober-Post-Secretärs Beher von hier hat vorläufig einen weiteren Aufschub erlitten.

Schlussfeier. Am gestrigen Tage wurde der Schluß des Schuljahres 1896/97 im Realgymnasium in würdiger Weise durch Deklamationen und Gesang begangen. Hierauf folgte die Abschiedsrede des Abiturienten Walter Grad und die Entlassung derselben durch den Herrn Direktor Dr. Nagel.

Im Landreise Elbing ist, nachdem die Einnahmen aus der lex Huens fortgesetzt sind und dafür der Erlaß der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer eingetrufen ist, gegen früher eine nicht unerhebliche Steigerung im Prozentsatze der Kreisabgaben-Zufüsse notwendig geworden die Zahl der im verfloffenen Jahre zur Anmeldung gekommenen Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben des Kreises stellt sich auf 64 gegen 50 im Jahre 1895, 39 in 1894, 48 in 1893, 32 in 1892, 27 in 1891, 18 in 1890, 8 in 1889 und 2 in 1888. Die Zahl derselben hat also beinahe von Jahr zu Jahr stetig zugenommen. Von den vorstehend aufgeführten 224 Unfällen der Vorjahre haben 91, von den 64 Unfällen des Jahres 1896 haben 23 zu einer Verletzung der Genossenschaft geführt. Die Renten und Vererdigungslosien pro 1888 bis 1895 betragen insgesamt 17 913 65 Mk., für 1896 betragen sich dieselben auf 7215,34 Mk. Die Dedung der im abgelaufenen Jahre

1896 aufzubringende Umlage für 1895 erforderte 15,60% von der Grundsteuer der versicherungspflichtigen Betriebe. Das Schiedsgericht für die landwirtschaftlichen Unfälle hat im Jahre 1896 3 Erhungen abgehalten und in denselben 16 Verurteilungen verhandelt, welche gegen 16 der von dem Kreisaußschusse im Vorjahre erlassenen 80 Rentensetzungsbescheide eingelegt waren. Von diesen unabhängig gemachten 16 Verurteilungen sind 7 zu Gunsten der Verletzten, 6 zu Gunsten der Genossenschaft entschieden worden. In 3 Sachen ist noch nicht entschieden. — Gegen den Schluß des Geschäftsjahres stellte sich das Kassenvermögen folgendermaßen dar: Aktiva: Aus stehende Gelder auf Hypothek 1477 465 90 Mk.; Gelber muß Inhaberpapieren 461 150 Mk., auf Kaufpandenschuldschein- und Wechsel 742 011,67 Mk., bereits erwachsene, aber noch nicht zur Zahlung fällige Zinsen 6120 21 Mk., Inventar 1000 Mk., Kassenbestand 11 022 Mk. und Gekerbonds 133 551,36 Mk.; die Passiva: an Einlagen 2717 116 77 Mk., an Bankguthaben der Einlagen 70 885 82 Mk., an Dankanleihe 10 767,30 Mk. Die Summe der Aktiva betrug hiernach 2 932 321,25 Mk., die der Passiva 2 798 769,89 Mk. Dies ergibt einen seit dem Bestehen der Kasse erzielten und als Reservefonds zu betrachtenden Nettoüberschuß von 133 551,36 Mk.

Schauturnen. In der städtischen Turnhalle fand gestern Nachmittag 5 Uhr in Gegenwart zahlreicher Angehöriger der Schüler und Freunde der Anstalt das Schauturnen der Schüler des Realgymnasiums statt. Unter den Klängen der Belgischen Kapelle erfolgte zunächst der Aufmarsch der zweiten Turnabtheilung, daran schlossen sich Freiübungen und ein Reigen, dessen Ausführung ein äußerst exakte war und dem Lehrer dieser Turnabtheilung, Herrn Schulz, zur Ehre gereichte. Den Schluß bildeten Geräthübungen, die von den jugendlichen Turnern mit stichtlichem Vergnügen ausgeführt wurden. Hierauf marschirte die erste Abtheilung unter den Klängen eines Galopps auf, indem sie dabei allerhand Evolutionen ausführte. Unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Rudorff schlossen sich daran Stabübungen, die trotz ihrer Complicirtheit mit großer Präcision ausgeführt wurden und dadurch zeigten, daß die Schüler mit Aufmerksamkeit dem Kommando folgten. Nach Geräthübungen, die die Kraft und Gewandtheit der Turner befundeten, bildete ein Rüttturnen an Springtisch und Red den Schluß der turnerischen Vorbereitungen. Hierbei wurden den Zuschauern zahlreiche vorzügliche Uebungen vorgeführt, deren lehrhafter Vellfall gesehnet wurde. Nach Schluß des Schauturnens hielt Herr Direktor Dr. Nagel noch eine Ansprache an die Turnerschaa, in der er darauf hinwies, daß das Turnen nicht ein Spiel sei, sondern höheren Zwecken dienlich; der Zuschauer habe wohl das Gefühl gehabt, daß die jungen Turner einmal gute Soldaten abgeben würden. Himmelsend auf die Hüfte des Turnvoters Zahn, der diese Selbstübung eingeführt und gleichzeitig den deutschen Ehrentagsgedanken gepflegt hat, wosür er verschiedene Verfolgungen zu erdulden hatte, und auf die Hüften des Herrn Brubns der in Elbing das Turnen gepflegt und des Herrn Geh. Rath Schulz, der die Turnhalle erbaut hat, bemerkte Herr Dr. Nagel, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo Elbing einen Jugendspielplatz haben werde, alles zu dem Zweck, Kraft und Muth der Jugend zu stärken, damit sie dereinst, wenn das Vaterland ruft, für sein Wohl mit Erfolg eintreten könne. Der Herr Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die jugendliche Turnerschaa kräftig einflammt, worauf ein patriotisches Lied angestimmt wurde.

In der Aula der städtischen höheren Töchter Schule verbunden mit Lehrrenten Seminar waren gestern Nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr die Handarbeiten, Zeichnungen und Handschriften der Schülerinnen zur Ansicht der Eltern ausgestellt. Auf langen Tischen waren die Handarbeiten kunstweise geordnet ausgelegt. Es waren viele verschiedene Gegenstände zu finden, wie: Pampenteller, Schirme, Unterzüge, Monogramme, Tischkühner, Decken in Flochtisch, Kreuzstich- und sämtlichen sonstigen Arten, auch die Strickerei war nicht bergessen. An die Handarbeiten schlossen sich die Zeichnungen würdig an. Es war nach Modellen, gepreßten Blättern, der Natur und Vorlagen in Kreide und Aquarell gezeichnet worden. Einzelne Schülerinnen hatten hierin ganz Bedeutendes geleistet.

Bernhard Wischenheim †. Der am Montage hier beigesetzte General-Landschaftsdirektor Dr. Wischenheim-Proffelen war am 3. Juni 1826 hier in Elbing als der Sohn des Stadtraths Samuel Wischenheim geboren. Er besuchte das hiesige Gymnasium unter Director Dr. Mundt und studirte Jura. Später wurde er Gutsbesitzer bei Königberg, wo er am 3. April d. Js. verstarb. A. hat in der Provinz Ostpreußen die höchsten Ehrenstellen bekleidet.

Von der Bahn. Vom 1. Mai bis 30. September d. Js. werden auf der Strecke Charlottenburg-Drichau die Schnellzüge 13 und 14 eingelegt, welche Abtheilungen führen und daher Platzgebühr nicht erheben wird. Die Züge folgen den um 10 Uhr 27 Min. Abends von Charlottenburg abgehenden D Züge 3 bezw. den um 10 Uhr 55 Min. Abends von Drichau abgehenden Züge 4 in Abstand von 10 Min. Zur Mitreise mit D-Zug 3 werden alsdann nur noch Reisende mit Karren bis Marienburg und über Marienburg hinaus sowie Uebergangsreisende der Strecke Drichau-Bromberg zugelassen, alle übrigen Reisende finden mit dem Schnellzuge 13 Beförderung. Vom gleichen Tage werden ab Drichau Reisende mit D-Zug 4 nicht mehr zugelassen sondern mit Schnellzug 14 befördert. Reisende, die Schlafwagen benutzen wollen, finden mit D-Züge 3 u. 4 Beförderung soweit Platz vorhanden ist, weil die Züge 13 u. 14 keine Schlafwagen führen.

Straßenreinigung. Wiederholt werden vor den Geschäftsräumen hiesiger Kaufleute strohenswärts Kisten und Waarentische ihres Inhalts entleert und selten dafür Sorge getragen, das Verordnungs-material, wie Stro, Papier, Holzwohle, Späne u. zu beseitigen. Hierdurch werden die Straßen stets in unsauberen Zustand versetzt, und werden seitens des Publikums hierüber oft Klagen gehört.

Die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten ist aus Anlaß der Fellektage für das laufende Jahr im Staatsbahn-Verkehr wie folgt festgesetzt. Zum Ofterfest für die Tage vom 4. bis einschließlic 27. April zum Pfingstfest vom 4. bis einschlic 10. Juni zum Weihnachtstfest vom 18. Dezember bis einschlic 6. Januar 1898. Die Rückfahrkarte muß auch bei diesen Karten spätestens am letzten Gültigkeitsfest angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Arbeitslosen. Trozdem es gegenwärtig an Arbeitsgelegenheiten doch wahrlich nicht fehlt, wurden gestern hier einige junge, kräftige Männer, welche dagabondirend im Lande umherziehen, beim Weitein

Liedertafel.

Donnerstag, d. 8. April 1897,
Abends 8 Uhr,
 in den Sälen der
Bürger-Ressource:
Herren-Abend
 (Gesang und dramatische Aufführungen).
 Die passiven Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisekarte.

Alle Schuhwaaren

für
Herren, Damen und Kinder
kolossal billig.
Reparatur-Werkstatt
 mit Maschinenbetrieb,
 deshalb stärker, sauberer und billiger wie überall.
C. & P. Völkner,
 Alter Markt 10 u. 11.

Mittwoch, den 7. d. Mts.:

Gröfning
 einer neuen Molkerei-Niederlage:
Königsbergerstr. 24,
 nahe der Grünstraße.
H. Schröter,
 Molkerei Elbing.

Senen??
 Sie schon die beliebten
Jauersche, Frankfurter,
 Wiener und Knoblauchwurst?

von
Max Tübel, Alter Markt 46,
 i. S. Thüringer Dampf-Wurstfabrik,
 früher Agence bei Firma Bartel & Tübel.

Serner empfiehlt:
Prima Kalbs- Keulen, Rücken,
Hammel- Cotelettes u. Schnitzel.
Prima Hind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch.
Coff. Bippier, Wäkel-Binderbrust.
 Alles in
 nur bester Qualität
 bei prompter und reeller
 Bedienung.

Das Versandhaus

von
A. Preuschoff,
 „Alte Börse“ u. Königsbergerstr. 19
 versendet stets prompt und reell:
frische, geräucherte und
marinierte Ost- und Nord-
see-Fische, Aale, Maränen,
Stör, Lachs, Karpfen,
Zander, Bressen, Hechte,
Neunaugen, Sprotten
Bücklinge, Zehrten, Brat-
heringe, man. Heringe,
Elb und Astr. Caviar,
Rollmops etc.

A. Danielowski,

Neuf. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
 Specialität: Rum und Cognac,
 ächter Verfeinert.

! Für Tischler!

Ruff, Kölner u. Mühlenhäuser Leim,
Sandpapier, Schmirgelleinen,
 nur beste Sorten,
Bimstein, Stücke u. Pulver,
Schellack Ia, Holzbeizen,
Catechu in Tafeln, beste Marke,
Kali, Polturspiritus,
Bildhauer-, Möbel- u. Sarglade,
Terpentinöl, Leinöl,
Mattine, Firnis, Pinsel zc.
 zu billigsten Preisen, in nur besten
 Qualitäten, empfiehlt

Rudolph Sausse Nachf.
 49. Alter Markt 49.

Lindenbl.-Honig

in vorzügl. Qualität
 empfiehlt
J. M. Ehlert,
 Alter Markt 59.
 Ein gut möbliertes Zimmer
 zu vermieten
Ralfscheunstr. 16.

Geschäfts-Gröfning.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur freundl.
 Nachricht, daß ich unter heutigem Tage
Heiligegeiststraße 23
 ein
Fleisch- und Wurst-Geschäft
 nach neuem Stile
 eingerichtet habe, und es wird stets mein Bestreben sein, durch vor-
 zügliche frische Waare, sowie Sauberkeit meine werthen Kunden zu-
 frieden zu stellen. Indem ich nun bitte, mein Unternehmen gütigst zu
 unterstützen, zeichne
 Hochachtungsvoll

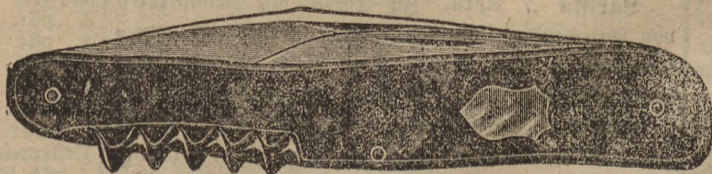
Herrmann Roloff,
 Heiligegeiststraße 23.

!!! Geschäfts-Gröfning!!!

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur gefl. Nachricht,
 daß ich am **Donnerstag, den 8. April cr.,** in
Neuf. Wallstr. 7
 (früher H. Löwke)
 ein

Restaurant

mit Bier-Kusschank von Engl. Brunner, Böhmisches und Bock
 errichten werde.
 Ich werde jederzeit bemüht sein, die mich besuchenden Gäste bestens zufrieden
 zu stellen und bitte um gütigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Carl Hippel.



8 Tage zur Probe franko sendet die Firma Gebrüder Rauh, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath

bei Solingen, dem Einsender dieser Annonce ein hochfeines Taschenmesser
 No. 341 mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und mit Kork-
 zieher, imit. Schildpattholz, innen und außen hochfein polirt. Besteller ver-
 pflichtet sich, den Betrag von **Mark 1.** binnen obiger Frist einzusenden
 oder das Messer unfrankirt zurückzuschicken.
Ort und Datum (deutsch): **Name und Stand (deutsch):**

Reichhaltig illustriertes Preis-Musterbuch mit ca. 400 Abbildungen versenden
 umsonst und portofrei. Briefmarken aller Länder nehmen in Zahlung.
 Zahlreiche lobende Anerkennungen.

Harztäse,

feinste, fette Waare, Postkarte № 3,30
 frei gegen Nachnahme, größere Posten
 billiger, offerirt
G. C. Luther, Quedlinburg a. S.

Biel Geld

verdienen repräsentationsfähige Herren
 und Damen. Offerten unter **R. 51**
 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Hundert Rube

werden zu kaufen gesucht. Offerten —
 auch auf kleinste Posten — in der Exped.
 der „Altpr. Ztg.“ erbeten unt. „Rube“.

Schlosser, Schmiede und
 Kesselschmiede
 stellt ein **H. Merten,** Maschinenfabrik,
 Danzig.

Himbeer- u. Kirsch-

Syrup

per Pfd. 50 S,
 p. 1/2 Fl. 1.—, 1/2 Fl. 0.75 incl. St.
Obsthalle,
 Alter Markt.

Pflaumenmus, Preiselbeeren.
Sutlaß.
Julius Arke.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität
 billigst
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
 bei

J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Der echte beste doppelte Steinhäger

(Marke König)
 zu haben in Elbing bei
J. M. Ehlert.
 Generaldepot: **Wilh. Dittrich,**
 Suhl i. Th.

Guten Saathajer
 hat abzugeben **A. Dobrick,**
 Weesendorf.

Pelzsachen

werden während des Sommers zum
 Aufbewahren angenommen u. gegen
Feuerschaden versichert bei
G. E. Sommer Nachf.,
 Wasserstraße 59.

Uebernehme jede Reparatur

an Piano's, Harmonium's und Streich-
 instrumenten.
Otto Hesse, Pianofortebauer,
 Fleischerstr. 14, part.

Möblierte Wohnung

von zwei Zimmern resp. Zimmer und
 Schlafkabinett sofort zu mieten gesucht.
 Offerten mit Preisangabe unter **W. 9**
 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zur unentgeltlichen Erlernung der
 Wirthschaft sucht von sofort ein ehliches,
 arbeitsames

Mädchen

Frau Gutbesitzer **Loescher,**
 Dom. Friedrichshof b. Stolzenfelde Wpr.

1 ordentliches, tüchtiges
Laufmädchen
 wird gesucht.

Expedition der Altpr. Ztg.

Ein Wohnhaus

zum Abbruch zu verkaufen. Näheres
Neuf. Mühlendamm 10.

Für schwer zurückgebliebene Schüler

(bis Sec.) verschreibe man sich den Pro-
 spect des Prediger **Grünert'schen**
Munns aus Allenburg. Schon
 mancher ist da gründlich hergestellt worden

Benno Damas Nachf.

Colonialwaaren-
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.
 Hierzu eine Beilage.

Aus den Provinzen.

Pr. Stargard. Nichtgerade schöne Zustände scheinen in den letzten Jahren im Orte Saaben zu herrschen. In der Nacht vom 30. zum 31. März d. J. wurden von einem Krümmer (Ackergerät), welcher vor der Werkstelle des Schmiedemeisters Senger zur Reparatur stand, beide Räder des Vordergestelles abgescraubt und entwendet. Es ist nun wohl nicht anzunehmen, daß hier ein tatsächlicher Diebstahl vorliegt, mit Recht kann man aber von einem groben Unfug reden, zumal wenn man bedenkt, was in dieser Hinsicht in letzter Zeit alles in Saaben geleistet worden ist. Es ist noch nicht ein Jahr her, daß der Vetterwagen eines Saabener Besitzers von Nachtschwärmern zu einem Bruch gezogen, hier auseinander genommen und ins Wasser geworfen wurde. Vier bis sechs Wochen später wurden von einem Neubauer sämtliche Kalklöcher und Gerüstbohrer heruntergeworfen und zertrümmert. Fast zu derselben Zeit wurde an einem Sonntag Abend der Stachelbragt von einem Baun, welcher übrigens unverkleidet dicht an der Hauptverkehrsstraße steht, losgerissen und quer über die Straße gezogen. Beide Ende des Drahtes waren fest an Pfählen befestigt. Zufälligerweise passierte zuerst der Wädrermeister C. aus Pr. Stargard die Straße, und das Pferd desjenigen verlor sich an dem bezeichneten Drahtseil dermaßen, daß es längere Zeit nicht gebraucht werden konnte. Es scheinen nach diesen Thatsachen recht rohe Patrone zu sein, die ein besonderes Vergnügen darin zu finden scheinen, wie sie ihren Mitmenschen unter dem Dunkel der Nacht recht erheblichen Schaden, Angelegenheiten zufügen und auch Verger bereiten wollen. Es wäre im allgemeinen Interesse dringend zu wünschen, wenn dieses rohe Gesindel endlich einmal ermittelte und dem Gerichte überantwortet würde.

Gr. Falkenau. 6. April. Der Hausknecht der Gasthofbesitzerin Frau F., Namens Franz Stawitzki, wollte den Knecht eines Besitzers aus Gr. Falkenau, welcher mit einem Fuder Kartoffeln von Wösland gefahren kam, vom Pferd herunterziehen. Da er angekränkt gewesen sein soll, gerieth er hierbei unter die Räder, welche ihm über die Brust gingen. Stawitzki war auf der Stelle todt.

Dirschau. 6. April. Für die bevorstehende Landtagswahl im Wahlkreise Preußisch Stargard Dirschau, welche infolge Annullationserklärung der Wahl des Abgeordneten Wollzeiler erforderlich ist, haben die Deutschen abermals den Gußbesitzer Arndt (Gardschin) als Kandidaten angestellt, der sich der Freiköniglichen Partei anschließen wird.

Thorn. 6. April. Der Arbeiter Friedrich Gottfried Schlaaf aus Hohenkirch bei Bielefeld, der am 9. Dezember v. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und Mordversuches zum Tode und zu 15 jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, wurde heute früh 6 Uhr auf dem hiesigen Gefängnisse durch den Schärfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Schlaaf hat bekanntlich in der Nacht zum 24. September von den Eigentümern Tempel'schen Geleuten 27 Mk. erpreßt, darauf die vor ihm stehende Frau Tempel mit einer Eisenstange erschlagen und versucht, den Besitzer Gabel, der Zeuge dieser Mordthat gewesen, zu tödten, wobei er ihn lebensgefährlich verletzte.

Schneidemühl. 6. April. Der wegen allerlei Durchstechereien von der Schneidemühl'schen Strafkammer zu drei Monaten Gefängniß verurtheilte Polizeisergeant August Suedite aus Ratel ist zu dreihundert Mark Geldstrafe beznahigt und wieder in Ratel als Polizeisergeant angestellt worden, nachdem er nach

seiner Beurtheilung aus dem Dienst entlassen worden war.

Varlubien. 4. April. Gestern Mittag entgleisten auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangiren zwei Güterwagen. Es war vergessen worden, den Entgleisungsblock, der den Bahnhof abschließt, umzuklappen, wodurch die Wagen aus dem Geleise gebracht wurden. Der Materialschaden ist gering. — Die hiesige evangelische Kirchengemeinde sind von einem Geber aus Bonn, der unbekannt bleiben will, 500 Mk. geschenkt worden. — Herr Doktor Josthohn aus Bromberg hat sich hier als Arzt niedergelassen.

E. Znin. 6. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich vergangene Woche bei der Aufführung eines Neubaus in Jeziora ereignet. Auf dem aufgebauten Gerüst stehend, wurde der Arbeiter Gontapöplisch von einem heftigen Unwohlsein befallen, stürzte herab und konnte nur als Leiche helmgeliefert werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Bedauernswerte von einem Herzschlage betroffen worden. Der Mann war Familienvater. — Das Rittergut Gußwitz ist in den Besitz des hiesigen Pächters L. Reinecke übergegangen. Das Gut, das dem Freiherrn von Wolf-Tracholin gehört, umfaßt eine Fläche von 3700 Morgen. Der Kaufpreis beläuft sich auf nahezu 1 Mill. Mk. — Aus Anlaß der Centenarfeier sind in Mamlitz-Hausland und dem Anstiedlungsgute Dzierwizewo Kaiser Wilhelms-Gedächtnisse gepflanzt worden. — Auf dem hiesigen Jahrmärkte wurde ein Zehndiebstahl, der einem Bauern 100 Mark entwendet hatte, festgenommen.

(?) Allenstein. 6. April. Zur Errichtung eines würdigen Denkmals Kaiser Wilhelms I. vor dem Rathaus hat der Kreis einen Betrag von 4000 Mk. aus verfügbaren Mitteln der Kreiscommunal- und Maliorationskasse bewilligt. — In das Kuratorium der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule wurden die Herren Amtsrat Böhle, Landrath Kleemann, Bürgermeister Bellan, Gußbesitzer Gölbel in Bengotzen und der Besitzer Hermann in Schönbrück gewählt und zwar für die Jahre 1897/1900. Der Etat des Vereins wies 322 400 Mk. Einnahmen und 226 700 Mk. Ausgaben auf.

(?) Viebmühl. 6. April. Der hiesige Haushalts-Etat pro 1897/98 balancirt in Einnahme und Ausgabe auf 33 884,12 Mk. An Gemeindesteuern sind 17200 64 Mk. anzubringen. Zur Deckung dieses Betrages sollen 205 Prozent von den Staats- und Realsteuern erhoben werden. Die Kreisabgaben werden in diesem Jahre nicht besonders reparirt. — In das Kuratorium der Kreislichen Sitzung wurde Herr Kaufmann Domaid wiedergewählt. Ferner wurden als Mitglieder der Rassen-Revisions-Kommission Herr Kaufmann Sengid wiedergewählt und Herr Kaufmann Orlovski in Stelle des verstorbenen Kaufmanns Barilowski neugewählt.

Königsberg. 6. April. Für die Reichstagswahl wollen die Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg als Böhlcandidaten aufstellen.

Witke. 6. April. Ein hiesiger Kaufmann ließ zur Beleuchtung der Schaufenster Gaslampen anbringen, die betreffenden Arbeiter achteten aber nicht darauf und der Kaufmann auch nicht, daß die Lampen der Decke etwas zu nahe angelegt wurden. Bald nachdem die ersten Beleuchtungsproben stattgefunden hatten, machte sich an einem Abend ein Brandgeruch bemerkbar, ohne daß man bei eifrigster Durchsuchung des Lokals die Ursache hierfür herausfand. Der vorsichtige Geschäftsmann begab sich sofort zu der ihm gegenüber liegenden Feuerwache, um dort Mithilfe von seiner Wahrnehmung zu machen. Sogleich eilte die Feuer-

wehr in das betreffende Geschäftslokal, und ihre Vermuthung, daß das Holz unter der Gypsdecke durch die zu nahe an derselben befindlichen Gaslampen in's Schwelen gerathen sein könnte, bestätigte sich, denn als man mit einem Beil in die Decke hieb, strömte sofort Rauch und Flamme aus der Oeffnung hervor. Wenngleich nun der noch erst im Entstehen begriffene Brand sofort gelöscht wurde, belief sich der dadurch entstandene Schaden doch schon auf 40 Mk., welchen der Besitzer des betreffenden Hauses seiner Versicherungsgesellschaft in Rechnung stellte. Der hiesige Agent derselben wollte nun seine Versicherungsgesellschaft schadlos halten und war der Ansicht, daß der betreffende Kaufmann zur Zahlung des Schadens herangezogen werden könne und drohte mit Klage. Selbstverständlich weigerte sich der Kaufmann nach Lage der Sache den Schaden zu tragen, und diese Weigerung sollte nun unangenehme Folgen für ihn haben. Es wurde seitens der Versicherungsgesellschaft Anzeige gegen den Kaufmann bei der Königl. Staatsanwaltschaft erstattet, und diese leitete alsbald das Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung gegen denselben ein. Die Untersuchung des Sachverhalts ergab aber, daß man dem Kaufmann nicht, wie man gedacht, fahrlässige Brandstiftung anhängen konnte, und so wurde das Verfahren eingestellt. Ob die betreffende Versicherungsgesellschaft oder ihr Agent des Kenommes wegen nicht besser gethan hätte, den kleinen Feuerschaden anstandslos zu bezahlen, anstatt dem Kaufmann, der durch schnelles Herbeiholen der Feuerwehr die Versicherungsgesellschaft vor größerem Schaden schützte, Unannehmlichkeiten zu bereiten, ist immer eine Sache, die vom Publikum nicht unbeantheilt bleiben wird.

Lokale Nachrichten.

Verabsaugung der eintägigen Sonntags-Rückfahrkarten. Die Eisenbahn-Direktion zu Danzig hat bekannt gemacht, daß die sogenannten Sonntags-Rückfahrkarten für die Folge nur an den Sonntagen und den nachfolgenden aufgeführten Feiertagen: dem Neujahrstage, dem Ostermontage, dem Himmelfahrtstage, dem Pfingstmontage und dem ersten und zweiten Weihnachtstage ausgegeben werden. Eine Ausgabe dieser Fahrkarten am Charfreitage findet nur noch ausnahmsweise in diesem Jahre, künftig jedoch nicht mehr statt, ebensowenig an den Buß- und Bettagen. Die Eisenbahn-Direktion zu Königsberg hat für ihren Bezirk angeordnet, daß eine Ausgabe der Sonntags-Rückfahrkarten am Charfreitage, den Buß- und Bettagen sowie den drittem Weihnacht-, Ostern- und Pfingsttagen nicht mehr statzufinden hat. Zum diesjährigen Osterfest für die Tage vom 7. bis 27. April haben auch die Altmarkt-Kolberger Eisenbahn, die Preußische Südbahn und die Königlich Sächsischen Staatsbahnen dieselben Vergünstigungen in Bezug auf die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten gewährt. Dagegen hat die Marienburg-Malankor Eisenbahn eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten zum Osterfest für ihren Bezirk abgelehnt.

Befreiung der Pfarrstellen mit Landbesitz von Beiträgen. Der Kirchenvorstand zu Schönwalde war von der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen zu Beiträgen herangezogen worden, weil die Kammer angenommen hatte, daß den Pfarrgütern eine Befreiung von den Umlagen der Landwirthschaftskammer nicht zustehe, da auch der Fiskus von seinen Besitzungen Beiträge zahle. Der Kirchenvorstand klagte nach fruchtlosem Einspruch auf Erlass der Beiträge. Die Klage war damit begründet, daß Pfarrgüter nach den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts von

den gemeinen Lasten befreit seien. Der Bezirksauschuß zu Danzig hat sich den Ausführungen des Kirchenvorstandes angeschlossen und auf Befreiung des Pfarrgutes Schönwalde von den Beiträgen erkannt.

Offene Stellen für Militäranwärter. Sogleich Amtsgericht Vartenstein ein Conzilegehilfe, 5 bis 10 Pfg. für die Setze Schreibwerk nach Maßgabe der Conzileordnung vom 9. Februar 1895, jedoch ist in Folge der auf Verminderung des Schreibwerks gerichteten Verfügungen nur auf ein Eintommen von monatlich etwa 50 Mk. zu rechnen. — Sofort Amtsgericht Ortelsburg Conzilegehilfe, 5 bis 10 Pfg. pro geleistete Setze Schreibwerk, der Schreiblohn pro Setze kann bis auf 10 Pfg. erhöht werden. — Zum 1. Mai Magistral Ragnit Nachtwächter und Laternenanzünder, 350 Mk.

Literatur.

§ Von Hans Kraemer neuem Buchwerk: „Deutsche Felder aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen. Erstes und letztes aus der vaterländischen Geschichte 1797—1897“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W 57, Preis 50 P. pro Lieferung) ist jeben der ersten, von der gesamten Presse glänzend besprochenen Lieferung, die zweite gefolgt, die noch mehr als ihre Vorgängerin den durchaus eigenartigen Charakter des hochinteressanten Werkes zum Ausdruck bringt. Meisterhaft werden in Wort und Bild die Thaten der deutschen Helden geschildert, die den Grundstein zu dem stolzen Bau legten, den Wilhelm I. und seine Paladine vollendeten ebenso die weise Führung der Feldherren und die todesmuthige Kühnheit der Tapferen aus dem Volke in den Jahren der Befreiung vom Joch des corinthischen Tyrannen. Die Glanzpunkte des zweiten Heftes bilden vollendete Reproduktionen des bis her fast unbekanntem ergreifenden Bildes von Adolf Menzel „Bittoria!“, einer im Jahre 1836 entstandenen, großartigen Darstellung des Abends nach der Bitterschlacht und des polenden, farbenreichen Zimmer'schen Gemäldes „Schwarzhorn's letzte Attade bei Großbärschen“. Während der stets feine, unterhaltende und belehrende Text die Ereignisse des Jahres 1813 bis zur Flucht Napoleons schildert, geben die zahlreichen Bilder, Caricaturen und Facsimiles — darunter ein noch nirgends veröffentlichter Brief des Zornvaters Jahn — ein charakteristisches Bild der ruhmvollen Zeit der Befreiungskriege.

§ Auf ein eigenartiges Jubiläum macht die Familienzeitschrift „Zukunft Chronik der Zeit“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) aufmerksam. In diesem Jahre werden es nämlich 50 Jahre, daß in Wien die erste Volksküche Europas ins Leben getreten ist. Diefelbe ist zwar 1848 wieder eingegangen, hat aber schon im nächsten Jahre Anlaß zur Gründung einer ähnlichen Anstalt in Leipzig gegeben. Als dritte Stadt — allerdings erst nach 17 Jahren — ist Berlin gefolgt und von da ab haben sich die Volksküchen rasch im gesamten Deutschland verbreitet. Ihnen ist zu verdanken, daß auch der Unbemittelte sich in einer bedrängten Lage seines Lebens durch kräftige Kost gegen geringes Entgelt über Wasser zu halten vermag, ohne daß diese Einrichtung — wie noch vielfach geglaubt wird — irgend etwas mit dem Amentwesen gemein hat. Der sehr beachtenswerthe Aufsatz behandelt die Geschichte der Volksküchen in den verschiedenen Städten Europas in anziehender und erschöpfender Weise und der Leser kann sich daraus über das Wesen dieser Anstalten, welche eine so hohe volkswirthschaftliche Bedeutung erlangt haben, genau informieren.

Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Gesellschaft.
Frei nach dem Amerikanischen.

Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

21) Ada senkt schweigend den Kopf. Ihr Widerwille gegen die Reise wächst. Was soll sie thun, um der unangenehmen Begegnung mit Arthur Murray auszuweichen? Doch bald beruhigt sie sich wieder. Er wird nicht so unverschämmt sein, sich ihr nochmals zu nähern, nachdem sie seine Werbung so unzweideutig zurückgewiesen hat.

Dann schweiften ihre Gedanken zu jenem mysteriösen Diamantendiebstahl und zu dem verrätherischen graugelben Tuchleide. Wer mag diese Frau Oliver nur sein? Und warum kommt keine Nachricht von Barns?

Als Detektiv Barns gleich nach seiner Unterredung mit Ada das Süd-Hotel aufsucht, läßt er sich zuerst von dem Portier das Fremdenbuch geben. Schnell überfliegt er die einzelnen Namen.

„Ah, da find sie ja!“ murmelt er vergnügt. „Herr Portier!“

„Sie wünschen, mein Herr?“

„Geben Sie diese Karte Frau Oliver — aber sofort!“

„Frau Oliver?“

„Ja. Ich habe über eine Geschäftsangelegenheit mit ihr zu verhandeln.“

Der Portier zuckt die Achseln.

„Ich bedaure, mein Herr. Frau Oliver und ihr Sohn sind vor zwei Stunden abgereist.“

„Abgereist?“

Wie erstarrt steht Barns da. Er glaubte, die Vögel bereits in der Schlinge zu haben — und nun sollten sie ihm entwischt sein?

„Abgereist?“ fragt er nochmals ungläubig. „Iren Sie sich nicht?“

Im Vollbewußtsein seiner Würde richtet sich der Portier stramm empor.

„In so etwas irre ich mich nie, mein Herr. Das ist mein Amt. Frau und Herr Oliver sind vor zwei Stunden abgereist.“

Barns stöhnt leise auf. Kein Zweifel mehr —

sie sind fort. Während Ada sich nach ihrer Entdeckung auf den Weg machte, um einen Detektiv aufzufuchen, ist das saubere Paar davongeflogen. Ob —!

„Ich bedaure, daß Sie zu spät gekommen sind,“ bemerkte der Portier mittheilig. „Vielleicht ist der Zug noch nicht fort!“

„Nach welchem Bahnhof fuhren sie?“ fragt Barns, sich zur Ruhe zwingend.

„Nach der Grand-Union-Station. Ich glaube, sie wollten nach Washington; wenigstens hörte ich Herrn Oliver von Chicago sprechen.“

„Hatten Sie Gepäck bei sich?“

„Zunächst, einen Koffer und eine Hutschachtel.“

Der Detektiv denkt einige Augenblicke nach. Dann verlangt er Feder und Tinte und schreibt hastig ein paar Zeilen auf eine Karte.

„Geben Sie dies sofort Fräulein Williams!“

„Fräulein Williams? ... Das ist wohl die junge Geschäftsführerin der Frau Harrison?“

„Ganz recht. Geben Sie ihr diese Karte persönlich ab — verstehen Sie: eigenhändig!“

„Soll geschehen, mein Herr! Danke verbindlich!“

Damit läßt er einen halben Dollar in seine Tasche schlüpfen.

Barns springt eilig in eine der Droschken, die vor dem Hotel halten.

„Nach der Grand-Union-Station! Schnell! Sie erhalten doppelte Tage. Nur schnell, sehr schnell!“

Der Kutscher fährt schnell, sehr schnell. Doch als Barns auf dem Bahnhof ankommt, sieht er gerade den Zug nach Washington abdampfen.

Obgleich er kaum etwas anderes erwartet hat, ist der Detektiv doch sehr niedergeschlagen.

„Tom Barns,“ murmelt er zwischen den zusammengepreßten Zähnen, „bist ein miserabler Detektiv! Hast dich schon wieder von dieser raffinierten Diebesbande zum Narren halten lassen! Solltest lieber gehen und Zindbölzchen oder Hosentöpfe verkaufen! ... Hol's der Teufel!“

Gesentzen Hauptes macht er sich langsam wieder auf den Heimweg.

XXXVI.

Auf einem der eleganten Dampfer, welche zwischen St. Louis und New-Orleans verkehren, hat Frau Harrison eine Luxuskabine für sich und ihre Geschäftsführerin belegt.

Bald haben die beiden Damen sich in dem be-

haglichen Raum bequem eingerichtet und geben sich ganz dem angenehmen Schiffsleben hin.

Frau Harrison stellt Ada überall als ihre Geschäftsführerin oder Freundin vor, läßt sie an den Vergnügungen auf Deck und Abends an den musikalischen Aufführungen und Ballen theilnehmen und behandelt sie vollständig wie ihresgleichen.

Ada genießt die herrliche Fahrt aus vollstem Herzen. Fast glaubt sie sich in frühere Zeiten zurückversetzt, als ihr guter Onkel William noch lebte, und sie noch nicht von der Gnade und Laune fremder Leute abhing.

Nach mehreren Tagen tauchten gegen Mittag die Thürme und Häuser von New-Orleans auf. ... Bald darauf sind sie am Ziel.

Frau Harrison und Ada strehen auf dem oberen Deck und blicken hinunter auf den belebten Quai.

Plötzlich beginnt erstere heftig mit ihrem rothseidenen Sonnenschirm herunter zu winken. Ein nach der neuesten Mode gekleideter Herr schwenkt als Antwort lebhaft seinen Hut.

Ada blickt scharfer hin. Es ist Arthur Murray.

Sie hat den jungen Mann während der letzten Tage ganz vergessen; jetzt beschleicht sie wieder jenes unangenehme Gefühl, dessen sie bei seinem Anblick niemals Herr werden kann. Warum? Ada sagt sich selbst: Er ist ein hübscher, lebenswürdiger junger Mann, an dem gewiß manches Mädchen Gefallen findet, wie zum Beispiel die kleine, anmuthige Nelly Stuart. Wenn er sie selbst nicht so oft mit seinen lästigen Bewerbungen verfolgt hätte, wüßte auch sie kaum etwas an ihm auszusagen. ... Und doch diese stille, unbewingbare Antipathie! ... Warum? ...

Kaum hält der Dampfer, da springt auch schon Arthur Murray an Bord und bahnt sich eifrig seinen Weg durch die sich stauende Menge.

Die Begrüßung zwischen Tante und Nefte ist überaus herzlich. Dann wendet letzterer sich mit ausgestreckten Händen zu Ada.

„Grüß Sie Gott, Fräulein Williams! Wie lange habe ich Sie nicht gesehen! Und wie wohl Ihnen die Fahrt gethan hat! Ihre Wangen blühen noch schöner als sonst!“

Ada verneigt sich schweigend, ohne von seinen ausgestreckten Händen Notiz zu nehmen und zieht sich etwas zurück, um nach Frau Harrison's Umhang und Reisedecke zu sehen.

Arthur Murray's spärliche Brauen ziehen sich zusammen.

„Noch immer so kalt, die stolze Schönheit!“ murmelt er spöttisch.

Frau Harrison zuckt die Achseln.

„Das Mädchen mag Dich einmal nicht.“

„Hast Du mit ihr gesprochen?“

„Ja.“

„Na, und —“

„Sie wies Dich kurz und bündig ab.“

Ein häßliches Lachen verzerrt Arthur's hübsche Züge.

„So hältst Du die Sache also für abgethan, Tante Edith?“

„D nein. Ich wünsche, daß Du das Mädchen heirathest!“

„Warum wünschst Du das auf einmal?“

„Weil ich erfahren habe, daß sie nicht Erika Williams heißt, sondern —“

„Sondern —“

„Ada Harrison.“

Zu Frau Harrison's größter Verwunderung zuckt Arthur bei dieser Nachricht mit keiner Wimper. Er sagt nur gelassen:

„Das mußst ich längst.“

„Das wüßtest Du? Und sagtest mir nichts davon?“ fragt sie, ihn mit einem argwöhnischen Blicke mustern.

Er lacht spöttisch auf.

„Weil ich wüßte, daß Du sie entlassen würdest, wenn ich Dir ihren wahren Namen mittheilte.“

Frau Harrison droht ihm mit dem Finger.

„Schlauberger Du!“

Er verbeugt sich tief vor ihr.

„Nur Dein gelehriger Schüler, verehrte Tante!“

„Doch nun genug des Scherzes, Arthur!“

„Unser Interesse haben jetzt gemeinsam. Auch ich wünsche lebhaft, daß Du das Mädchen heirathest, damit sie nicht meine Schwiegertochter wird. Ich habe einen Brief erhalten, wonach sie mit Walter Allen verlobt ist.“

„Weiß ich auch.“

Frau Harrison sieht ihren Neffen starr an.

„Und trotzdem willst Du sie heirathen?“

„Gewiß.“

„Wenn sie aber nicht will?“

„Sie wird wollen.“

„Wie so?“

Aufruf!

Der Verein „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, dienstunfähig gewordenen Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz durch Errichtung eines Feierabendhauses ein sorgenloses Alter zu sichern. Durch Selbsthilfe hat der Lehrerinnenstand Westpreußens seit April 1894 die Mittel des Vereins auf die Summe von 12000 Mk. gebracht. Aber um zum Bau zu schreiten, sind mindestens 36000 Mk. erforderlich. Noch fehlen zwei Drittel dieser Summe, und doch sehnen sich schon viele müde, durch lange Arbeit körperlich gebrochene alte Lehrerinnen nach einer Heimstätte, in der sie ihre Tage in Ruhe beschließen können.

Der Lehrerinnenstand der Provinz Westpreußen ist nicht im Stande, die fehlenden 24000 Mk. aus eigener Kraft aufzubringen. Daher wendet sich der Vorstand des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus“ an weiteste Kreise mit der Bitte um Mittheilung an diesem guten Werke durch einmalige Geschenke oder dauernde Beiträge. Er wendet sich an die Magistrate der westpreussischen Städte, in denen die Töchter der gebildeten Stände in Privatschulen von Lehrerinnen unterrichtet werden, für deren Alter weder Staat noch Kommune Sorge tragen; er wendet sich an die Herren Gutsbesitzer, in deren Familien Erzieherinnen wirken, die sich den Einkauf in eine Altersrentenanstalt nicht gestatten können, er bittet wohlhabende Menschenfreunde, mit einem kleinen jährlichen Beiträge ein segensbringendes Werk fördern zu wollen. Besonders aber wendet sich der Vorstand auch an alle Lehrerinnen und Erzieherinnen, die sich durch den Jahresbeitrag von 3 Mk. die Unvorsichtigkeit auf einen Platz im Feierabendhause sichern oder wenn sie einen solchen nicht für sich erstreben, mit diesem kleinen Opfer doch einer Ehrenpflicht gegen ihren Stand genügen sollten.

Möge unsere Bitte offene Herzen und Hände finden!
Anmeldungen zur Mitgliedschaft sowie Beiträge und Geschenke sind zu richten an die hiesigen Mitglieder des Vorstandes **Hr. Christoph** und **Hr. Meissner**.

Der Vorstand

des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen“.
Frau A. Bartels geb. Steindorf Direktor Dr. Neumann G. Albrecht
Vorsitzende. stellvertretender Vorsitzender. Kassensührerin.
K. Stelter A. Mannhardt Frau Dr. Quit Direktor Dr. Scherler
Schriftführerin. Revisorin. stellvert. Schriftführerin. Beisitzerin.
E. Christophe-Elbing A. Meissner-Elbing M. Nouvel-Marienburg
Schulvorsteherin. Lehrerin. Lehrerin.
O. Rafalski-Graudenz
Lehrerin.

Ehrenbeirath:

Blech-Danzig Dr. Damas-Danzig Delbrück-Danzig Döblin-Danzig
Archidiaconus. Stadtschulrath. Oberbürgermeister. Generalsuperintendent.
Frau Geheimrath Doehn-Kl. Garz Frau Geheimrath Engler-Berent
Etdorff-Elbing Fehlhauer-Danzig Frau Landrath v. Glasenapp-Marienburg
Landrath. Stadtbaurath.
Hänel-Thorn Frau Dr. Heidfeld-Danzig Dr. Kohli-Thorn
Pfarrer. Oberbürgermeister.
Kühnast-Graudenz Dr. Leonhardt-Graudenz
Erster Bürgermeister. Direktor der städt. höheren Mädchenschule
Frau Löper-Housselle-Springen Dr. Maydorn-Thorn
Direktor der städt. höheren Mädchenschule.
Fräulein L. Pankow-Thorn Frau Bürgermeister Polski-Graudenz
Lehrerin.
Dr. Protzen-Marienerwerder Fräulein E. Pupke-Culm
Regierungs- und Schulrath. Schulvorsteherin.
Frau Landrichter Schrock-Graudenz Schweder-Marienerwerder
Ober-Regierungsrath.
F. v. Schwerin-Thorn Frau Ziese-Schichau-Elbing
Landrathsamts-Verwalter.
Frau Oberstlieutenant Zimmer-Graudenz.

18 Pfd. ff. Rind-, 9 Pfd. ff. Schweiz-, Käse **Kartoffeln** und **Rüben** sind zu
je 6 Nachn. Hofmann, Käse, München. | verkaufen Neugutstr. Nr. 28.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des diesjährigen Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfestes wird auf den preussischen Staatsbahnen und auf den Strecken der königlich preussischen und Großherzoglich hessischen Eisenbahn-Direktion zu Mainz die **Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten** von sonst kürzerer Geltungsdauer für das laufende Jahr wie folgt festgesetzt:

- 1) Zum Osterfeste: für die Tage vom 7. bis einschließlich den 27. April;
- 2) Zum Pfingstfeste: für die Tage vom 4. bis einschließlich den 10. Juni;
- 3) Zum Weihnachtsfeste: für die Tage vom 18. Dezember bis einschließlich den 6. Januar 1898.

Die Rückfahrt muß auch bei diesen Karten spätestens am letzten Gültigkeitstage angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Die Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten zum Osterfeste wird auch im direkten Verkehr mit der Alt-Damm-Colberger Eisenbahn, der Ostpreussischen Südbahn und der Sächsischen Staatsbahnen gewährt. Im Verkehr mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn tritt die Verlängerung der Geltungsdauer nur für die Strecken der preussischen Staatsbahnen ein.

Danzig, den 5. April 1897.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Gegen Einsetzung von Mk. 30 ver-fende incl. Faß 50 Liter selbstgebaute weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos,
Oberingelheim a. Rh.
Jahrl. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefläschen von 25 Liter zu Mk. 15,—.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 Mk.
„ 3 Reno . . . 3,60 „
„ 4 Prima Manilla . 3,80 „
„ 5 Triumph . . . 3,90 „
„ 9 H. Upmann . . 4,60 „
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Mitarbeiter

für eine täglich erscheinende Zeitung ge-sucht. Offerten unt **R. 52** an die Exped. d. Ztg.

Abonniren Sie kein Mode-Journal,

ehe Sie in irgend einer Buchhandlung die Probenummer des neuen Blattes

„Der Moden-Salon“

eingesehen haben. Preis vierteljährlich nur **1 Mk. 25 Pf.**

Erscheint zweimal monatlich 16—24 Seiten stark. — Die Moden sind praktisch und elegant.

Jährlich beinahe 3000 Modelle. Außerdem eine doppelseitige Schnittmuster- und Handarbeitsbeilage und **zwei farbige Modenkupfer** monatlich. Illustrierte spannende Romane.

Gratis „Die Kinder-Mode“.

Mütter ersparen, ein Blatt für die Kindergarderobe zu abonniren.

Gratis Schnitte genau nach Maaß.

Als besondere Begünstigung, die von keinem anderen deutschen Moden-Blatte geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maaß nach allen Bildern des „Moden-Salon“ und der „Kinder-Mode“ für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl **gratis**.

Probefeste und Abonnements in jeder Buchhandlung.

Der Verlag des „Moden-Salon“.

Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das

Dampfjägewerk
Bischofswerder Wpr.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 50 Pf. bis 3 M.

empfehlen bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz'

Buch- u. Kunstdruckerei
Elbing.

Für verloren gehaltene alte

aus- u. nicht eingef. Forderungen, Wechsel, Hypotheken, Erbschaftsansprüche u. Kaufe gegen Cassa. **A. Neumann, Aus-** kunfte u. Privat-Detektiv-Inst., **Königs-** berg i. Pr., Dohnastraße 4, I.

Guter Mittagstisch à 60 Pf.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Fischerstraße 36

ist die rechtsliegende Ladengelegenheit, verbunden mit Wohnräumen per 1. Juli zu vermieten. Der dazugehörige Balkon kann zu einem Glashaustafel, und wenn das Geschäft es erfordert, auch eine dritte Verkaufsstelle hergerichtet werden. **A. Teuchert, 2 Tr.**

Sohn achtbarer Eltern,

der **Luft** und **Befähigung** zum **Zeichnen** zeigt, wird als **Photographen-Geherling** gesucht. **Carl Schmidt Nachf.,** Spieringstraße. Kunst-Anstalt für hervorragend moderne litographische Erzeugnisse.

Lehrlinge,

welche sich dem **Klempner-Bausach** widmen wollen, werden gesucht. Vom Bande bevorzugt. **Ed. Palm,** Spieringstraße 16.

„Mittheilung“ Winter- Fahrplan 1896.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,55 D.
3,15 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm.
Dirschau:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
5,34 Dm., 6,13 Dm., 12,18 Nachts
Möhrungen:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
Dirschau:
6,23 D., 11,07 D., 1,25 D., 7,25 D.
Schnellzüge
Schnellzüge

„Das ist mein Geheimniß.“
Wieder trifft ein argwöhnischer Blick den jungen Mann.

„Arthur, was hast Du vor?“
„Ich? . . . Nichts.“
„Vergiß nicht, was ich für Dich gethan habe!“
„Und ich für Dich, liebe Tante! Wir sind zum Mindesten quitt. . . Das vorgestern war kein Vergnügen und —“

Ein warnendes Zeichen von Seiten der Frau Harrison, und er schweigt.

Ada nähert sich ihnen soeben — auf dem Arm den Umgang und die Reisedecke.

„Kommt jetzt!“ ruft Frau Harrison heiter, „wir wollen an's Ufer gehen!“

Schweigend folgt Ada den Beiden. Sie lehnt jede Hilfe Arthur's beim Einsteigen in den Wagen ab. Mehr und mehr schreckt sie vor ihm zurück. Das heitere, sorglose Mädchen hat sich in ein argwöhnisches Weib verwandelt.

Im Hotel angelangt, bittet Ada Frau Harrison, sie von dem gemeinsamen Mittagmahl zu dispensiren.

„Warum?“ fragt diese kurz.
„Ich — ich bin müde.“
„Unfinn! Ziehen Sie sich um und kommen Sie schnell!“

Ada wendet sich schweigend ab. Schon nach einer Viertelstunde sitzt sie neben Frau Harrison und deren Neffen bei Tisch.

Zu ihrer großen Erleichterung beachtet der junge Mann sie wenig. Er fragt seine Tante allerlei über deren Aufenthalt in St. Louis und erzählt dann selbst seine Erlebnisse während der letzten Tage in New-York.

Nach Tisch unternehmen alle Drei eine längere Spazierfahrt, von der sie erst spät Abends zurückkehren.

Auch hierbei tragen Frau Harrison und Arthur die Kosten der Unterhaltung.

Doch, als der junge Mann Ada aus dem Wagen hilft, da hält er einige Sekunden lang ihre Hand fest in der seinen.

„Gute Nacht, Fräulein — Williams!“ flüstert er mit eigener Betonung des Namens und einem Blick, daß Ada rasch ihre Hand fortzieht.

Am nächsten Tage erklärt sie Frau Harrison fest und bestimmt, daß sie fernerhin an den gemeinsamen Mahlzeiten nicht mehr theilnehmen werde.

Drei Tage sind vergangen. Ada hat von Arthur kaum mehr etwas gesehen. Frau Harrison ist heute Abend mit mehreren Bekannten in ein Concert gefahren.

Da öffnet sich die Thür.
Ada blüht erstaunt auf. Wer kann es wagen, so unceremoniell in Frau Harrison's Privatzimmer einzutreten?

Auf der Schwelle steht Arthur Murray.
Ada's Gesicht verfinstert sich. Sie glaubte, der junge Mann habe seine Tante in das Concert begleitet.

Er verbeugt sich tief und tritt näher.
Ada steht auf.

„Bitte, lassen Sie mich hören, mein Fräulein! Ich will nur einige Briefe für meine Tante suchen, die sie vergessen hat.“

Ada setzt sich wieder. Ohne ferner die Anwesenheit des jungen Mannes zu beachten, schreibt sie ihren Brief an den Geliebten weiter.

Inzwischen entnimmt Arthur einer Schieblade des Schreibtisches mehrere unadressirte Briefe, welche er langsam mit Adressen verliest.

Dann steht er auf und nähert sich Ada.
„Sie correspondiren, mein Fräulein. Darf man fragen, mit wem?“

„Nein, das darf man nicht,“ entgegnet sie kurz.
„Bitte, seien Sie nicht so unnatürlich kalt und abweisend,“ lächelt er verbindlich.

Abermals erhebt sich Ada. Mit überlegener Miene wendet sie sich schweigend der Thüre zu.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick!“ bittet er, ihr den Weg versperrend.

Spöttlich verziehen sich ihre Lippen.
„Wollen Sie mich vorbeilassen, Herr Murray?“

„Nein!“ ruft er heftig; „denn ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen, Fräulein Ada Harrison!“

Ein Zittern überfliegt ihre ganze Gestalt. Unwillkürlich greifen ihre Hände, um sich zu stützen, nach der Stuhllehne.

„Sie sind überrascht, daß ich Ihren wahren Namen kenne, nicht wahr?“ frohlockt Arthur.
„Vielleicht werden Sie jetzt weniger spröde sein, mein Fräulein!“

„Wie meinen Sie das?“
Sie hat sich wieder zu ihrer vollen Höhe aufgerichtet und steht jetzt dicht vor ihm — stolz und unnahbar.

„Ich meine, daß Sie mit ein kleines Privatgespräch nicht versagen werden,“ lacht er leise.
„Ich wünsche kein Gespräch mit Ihnen, mein Herr!“

„Auch nicht, wenn ich Ihnen sage, daß ich weiß: Sie sind die Tochter des Richmond Harrison und eines Mädchens, Namens Ada Forest —“
„Kein Wort weiter!“ ruft sie mit gebieterischer Handbewegung. „Ich verbiete Ihnen, von meiner Mutter in diesem Tone zu reden!“
Ihre Augen blitzen; fürmisch wogt ihr Busen. Er sieht, er hat sie namenlos beleidigt.
„Verzeihen Sie!“ sagt er demüthig, „ich wollte

nicht die Ehre Ihrer Mutter antasten. Im Gegentheil! . . . Wollen Sie mich ruhig anhören?“
Sie überlegt einige Augenblicke.

„Gut, es sei. Aber fassen Sie sich kurz!“ spricht sie heftig.

Darauf erzählt er ihr mit wenig Worten, wie er bereits ihren wahren Namen geahnt hatte, als sie zu seiner Tante ins Haus kam, und wie diese Vermuthung später zur Gewißheit geworden.

„Weiß Frau Harrison darum?“ fragt sie lebhaft, als er seine Erzählung beendet.

Er zögert. Dann sagt er leichthin: „Ich glaube nicht!“

Ada atmet auf.
„Dann sagen Sie es ihr, bitte, nicht!“
Doch sofort bereut sie, diesen Wunsch ausgesprochen zu haben, als sie sieht, wie sein Gesicht sich aufbellt.

„Das kommt darauf an,“ entgegnet er ausweichend.
Ada tritt zurück. Das anmaßende Gebahren des jungen Mannes empört sie.

„Warum kamen Sie überhaupt unter einem falschen Namen in unser Haus, Fräulein Harrison?“ fragt er lauernd.

„Weil ich glaubte, dadurch der Aufmerksamkeit meiner früheren Bekannten aus dem Wege zu gehen!“

„So wußten Sie nicht, als Sie die Stelle bei meiner Tante annahmen, wer diese war?“

„Nein.“
Arthur blickt das Mädchen verwundert an. Sollte er sich doch am Ende geirrt haben?

„Warum verließen Sie nicht meine Tante sofort, nachdem Sie ihren Namen erfahren hatten?“ fragt er abermals.

„Weil — weil —“
Sie zögert. Eine innere Stimme warnt sie, diesem Manne zu vertrauen. . . Und doch — wenn er sie wirklich liebt, wird er sie nicht ver-rathen.

„Nun, weil —“ drängt er.
„Weil ich etwas Näheres über meine Mutter erfahren wollte und über den Mann, den sie geheirathet hatte,“ sagt sie mit Anstrengung.

„Ah — über den Mann, den sie geheirathet hatte!“ wiederholt er spöttlich.
„Ja, meine Eltern waren verheirathet!“ ruft sie eifrig. „Ich weiß es bestimmt.“

„So —? Woher wissen Sie das?“
„Mein Onkel versicherte es mir noch einen Tag vor seinem Tode.“
„Ihr Onkel? Sie meinen William Douglas?“
„Ja, natürlich.“
„Hat er Ihnen weiter nichts gesagt?“
„Sein Ton ist erregt, sein Blick lauernd.“
„Ich fühle mich nicht verpflichtet, Sie in die Geheimnisse meines Onkels einzuweißen,“ bemerkt

sie kalt, indem sie sich nach der Thür wendet.
Er lacht spöttlich auf.

„Sie — mich in die Geheimnisse Ihres Onkels einweißen! . . . Ausgezeichnet! . . . Aber, Fräulein Harrison,“ fährt er mit gut gespielter Freimuth fort, „warum betrachten Sie mich stets als Ihren Feind, vor dem Sie auf der Hut sein müssen? . . . Ich kenne Ihre ganze Geschichte. Ich weiß sogar Vieles, was Sie selbst noch nicht wissen. Ver-trauen Sie mir! Es ist mein lebhafter Wunsch, Ihnen zu helfen.“

Sie blickt ihn mit ihren großen sprechenden Augen ernst und forschend an. O, wie es sie v-r-langt, die Wahrheit über ihre Eltern zu erfahren!

Er liest ihr die Gedanken vom Gesicht ab.
„Sie wissen doch, daß meine Tante die zweite Gattin Ihres Vaters war?“ fragt er, um sie zu ermuntern.

„Ah — Ihre Worte beweisen Ihre Kenntniß der Thatsache, daß meine Eltern rechtmäßig ver-heirathet waren!“ ruft sie lebhaft. „Auch ich weiß es bestimmt; nur möchte ich einen greifbaren Beweis dafür haben — ein Dokument —“

In Arthurs Augen blitzt es auf. Jetzt hat er sie so weit, wie er es wollte.

„Ihrer Mutter oder Ihres Vaters wegen?“ fällt er ein.

„Meiner Mutter wegen. Für meinen Vater empfinde ich nichts — höchstens Verachtung, wie mein v-sterbener Onkel William.“

Ihr Ton ist hart und rau, wie Arthur ihn noch nie an ihr wahrgenommen.

„Hat William Douglas Ihnen Ihren Vater in 'solch' düsterm Licht dargestellt?“ fragt er spöttlich.

„Ja. Er nannte ihn einen Schwächling, einen Schurken, der das Leben seiner Schwester, meiner Mutter, auf dem Gewissen habe.“

Der junge Mann lacht kurz auf.
„Wahrlich, es ist originell, zu wissen, daß der hochehrenwerthe William Douglas in 'solch' an-beim-linder Weise von dem Gatten der Ada Forest sprach!“ murmelt er.

„Sie kannten meinen Onkel?“
„Ich nicht; aber meine Tante kannte ihn.“
„Ah —“
„Ihrer frühere Argwohn durchzuckt plötzlich ihr Hirn, ob ihr Onkel mit dem Tode ihres Vaters in Verbindung stehe. „Vielleicht wissen Sie auch —“

Sie stockt.
„Was denn?“ ermuntert Arthur, während er verwundert in das plötzlich bleich gewordene, erregte Antlitz vor ihm blickt.

„Wie — wie mein Vater gestorben ist!“ ruft Ada mit bebender Stimme.
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Max Wiedemann in Elbing
Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.